

# Amadeus Reloaded

Vienna Acoustics hat seine Mozart technisch und klanglich überarbeitet. Die Symphony Edition klingt jetzt noch gefühlvoller.

**W**as bitte schön soll ein Hersteller an einem Klassiker verändern, der sich verkauft wie geschnittenes Brot? Vienna Acoustics hat es trotzdem gewagt und seinen Stückzahlennummer Mozart Grand weiterentwickelt. Wie üblich in der Musikstadt Wien hat das Ganze einen klangvollen Namen: Auf Symphony Edition hört die nunmehr dritte Generation.

Änderungen aber beinhalten stets auch ein Risiko. Nicht umsonst heißt es daher unter Technikern: Never change a

running system. Die Redewendung bezieht sich allerdings auf Computer, die mit Boxen bekanntermaßen nicht sonderlich viel gemeinsam haben.

Rechner können helfen, einzelne Bauteile zu optimieren, nicht aber Schallwandler als Ganzes. Simulationsverfahren wie Finite Elemente nutzen die Österreicher bei der Gestaltung von Konusmembranen und zur Gehäuseabstimmung. Doch ein Mehrwegesystem mit all seinen klangrelevanten Stellschrauben verlangt noch immer einen Ent-

wickler aus Fleisch und Blut. Einen Profi wie den Vienna-Lenker Peter Gansterer, der um Sachzwänge weiß, aber auch viel und gerne Musik hört.

Tatsächlich müssen Boxenentwickler permanent abwägen: Welche Messwerte sind wichtig, wo verlasse ich mich lieber auf mein Gehör? Wie kann ich bewährte Bauteile verfeinern, wo finde ich den Lieferanten für Neues mit der besten Qualität? Nicht zuletzt: Was ist der bestmögliche Klang, ohne den Preisrahmen zu sprengen?

Letzterer ist bei der Mozart eng gesteckt, denn die gediegen verarbeiteten Standboxen kosten maßvolle 2500 Euro. Die Gehäuse werden nach den hohen Standards der europäischen Möbelindustrie hergestellt. Die händisch ausgesuchten Hölzer verarbeitet Vienna mit einer speziellen Technik, die sogar Rundungen im Bereich der Schallwände zulässt.

Selbst beim Innenaufbau bleibt kein Detail dem Zufall überlassen. Bassreflexrohre, Dämmstoffe und Versteifungen sind penibel aufeinander abgestimmt; sie sitzen dort, wo sie die beste Wirkung entfalten.

Die Frequenzweiche kommt mit vergleichsweise wenigen Bauteilen aus, die eng toleriert sind und ihre Qualität zuvor in ausgiebigen Hörtests unter Beweis stellen mussten. Ja, generell geben die Österreicher ihre Produkte nur frei, nachdem

Die durchsichtige Membran des unteren Konuschassis ist zur Versteifung axial und radial gerippt

Die obere Membran ist glattflächig

sie diese intensiv gehört haben. Diese Vorgehensweise mag auch erklären, warum die Schalldruckkurven der Mozart (siehe Messwerte) nicht so linear verlaufen, wie es bei anderen Herstellern oftmals der Fall ist. Hier wurde dem klanglichen Eindruck der Vorzug gegeben und nicht vordergründig auf Linearität geschickt.

Mit der Modellpflege erhielt die Mozart ein zweiteiliges Bodengestell, das die Standfläche etwas vergrößert und den Spikes festeren Halt gewährt. Die akustischen Neuerungen betreffen das untere Konus-Chassis und die Frequenzweiche.

Bei der Membran des Tieftöners gibt es jetzt radiale und axiale Verstärkungen, die an ein Spinnennetz erinnern. Diese Eigenentwicklung der Österreicher soll eine besonders hohe Steifigkeit bieten, ohne die innere Dämpfung zu vernachlässigen. Die Spider-Cone-Technologie kam bislang nur in teureren Vienna-Modellen zum Einsatz.

Bereits die Vorgeneration der Mozart war ein sehr gefühlvoll klingender Schallwandler, der seine Hörer dichter als gewohnt

an das Geschehen heranrückt und sie so besonders tief in musikalische Strukturen blicken lässt. Der dritten Generation gelingt dieses Kunststück mindestens genauso gut. Sie wirkt dabei aber noch fokussierter und selbstverständlicher.

Die neue Version hebt wieder Teile des Mitteltonbereichs etwas hervor. Dadurch eignet sie sich nicht unbedingt als Studiomonitor. Andererseits klingt die Vienna im Hörraum unheimlich körperhaft und geschmeidig; so verziehen die Tester ihr diese Besonderheit gerne.

Besonders gut zur Geltung kam der griffige Charakter mit akustischen Klängen. Von ihrem Namensgeber stammende Violinkonzerte übertrug die Standbox unheimlich plastisch und dynamisch engagiert. Kleinste

Die Holzurniere sind für die Klasse hochwertig verarbeitet. Der metallene Doppelfuß ist in der Praxis eine feine Sache.



Die bestens bestückte Weiche sitzt direkt auf einem eigens für Vienna gefertigten Terminal.

Verästelungen waren mühelos zu verfolgen, selbst Äußerungen aus dem Publikum – was die meisten Boxen dieser Klasse schlicht verschlucken – waren wie selbstverständlich zu hören. Diese frappierende Offenheit muss der neuen Mozart erst mal ein anderes Modell nachmachen. **Wolfram Eifert** ■



Bewährte Qualität: Vienna Acoustics setzt auf Gewebekalotten skandinavischer Herkunft.



## Vienna A. Mozart Grand SE 2860 Euro (Herstellerangabe)

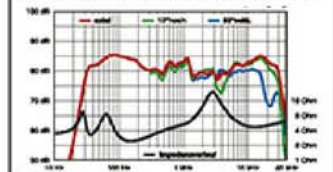
Vertrieb: Audio Reference, Hamburg  
Telefon: 040 / 53 32 03 59  
www.audioreference.de  
www.vienna-acoustics.com  
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 21,6 x H: 97,2 x T: 34,3 cm  
Gewicht: 26,3 kg

Aufstellungstipp: freistehend,  
Hörabstand ab 2,5 m, normal  
bedämpfte Räume bis 30 m<sup>2</sup>

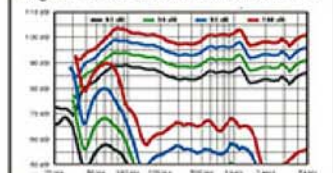
### Messwerte

#### Frequenzgang & Impedanzverlauf

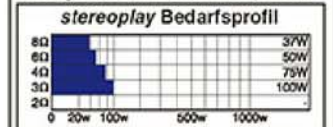


Nicht ganz ausgewogen in den Mitten mit kräftigem, tiefreichendem Bass, Impedanzminimum 2,5 Ohm

#### Pegel- & Klirrvverlauf 85-100 dB SPL



Recht geringer, nur im Tiefbass steil ansteigender Klirr; kaum Kompression



Benötigt für HiFi-gerechte Pegel Verstärker ab 100 Watt an 3 Ohm

Untere Grenzfrequenz: -3/-6 dB 30/29 Hz  
Maximallautstärke: 94 dB

### Bewertung



Klang: 55

Messwerte: 7

Praxis: 4

Wertigkeit: 8

Schlanke, wohnraumfreundliche Standbox mit wertigem Finish in Echtholz oder Hochglanzlack. Zweieinhalbwege-Beschaltung, neuer Tieftöner mit verstärkter Membran. Charaktervoller und betont lebhafter Klang mit sehr exakter Raumabbildung.

### stereoplay Testurteil

Klang Spitzenklasse: 55 Punkte

Gesamturteil gut - sehr gut: 74 Punkte

Prels/Leistung: sehr gut